

II. Österreichisch-ungarische Armee.

Neue Folge I.

(Vgl. zuletzt Bbl. 1914, Nr. 286.)

Name und Vorname	Firma:	Dienstgrad u. Truppenteil.
Lederer, Curt*)	i. P. Robert Luz Stuttgart	Inf.-Rgt. Nr. 59.
Rosser, Karl**)	i. P. Strecker & Schröder in Stuttgart	Korporal im Inf.-Rgt. Nr. 59.

Feldpost.

Kriegsschauplatz in Nordfrankreich,
17. Dezember 1914.

Sehr geehrter Herr Th.!

Erst heute finde ich Zeit, Ihnen meinen besten Dank dafür auszusprechen, daß Sie mir als Ihrem früheren Pariser Korrespondenten den redaktionellen Teil des Börsenblatts auch ins Feld nachsenden lassen. Ich selbst lese die Blätter mit vielem Interesse und gebe sie dann an Berufsgenossen weiter, deren sich naturgemäß in einem Leipziger Regiment, wie dem 107., mehrere befinden. Dank Ihrer Freundlichkeit bleiben wir selbst hier draußen in regelmäßiger Verbindung mit jener großen Familie, die man den deutschen Buchhandel nennt.

Wie Ihnen ja nicht unbekannt ist, besteht der Krieg in Flandern und Nordfrankreich seit Wochen in einem Kampf um Feldbefestigungen, der die beiderseitigen Truppen in den Schützengräben festhält und große Anforderungen an die Soldaten stellt. Im deutschen Vaterland darf man wohl ohne Bangen der endgültigen Entscheidung entgegensehen, denn die Nerven der Unseren sind einfach nicht kleinzukriegen.

Von folgenschweren Ereignissen kann ich Ihnen, als erst seit zwei Monaten im »mobilen Verhältnis«, leider nichts berichten, aber vielleicht interessiert es Sie doch, einiges über unser Verhältnis zu den Engländern zu erfahren, die uns nun schon längere Zeit gegenüberliegen. Nirgends ist der Ausdruck »blutiger Hohn« wohl so am Platze wie hier. So hatten die »John Bulls«, wie wir sagen, seit längerer Zeit ein Schild mit deutscher Inschrift ausgehängt, worauf die Worte prangten: »Bitte, angreifen!«. Als wir dies zu einer uns gelegenen Zeit taten, waren nicht einmal genügend englische Truppen im ersten Graben, um uns gebührend zu empfangen, wir konnten ihn daher ohne Verluste besetzen. Teilweise sind die Gräben sich bis auf 20 m nahe gekommen. Da die Vorposten sich auf solche Entfernung nur schwerlich mit einer Kugel zu Leibe gehen können, werfen sie sich Lehmstücke und Schimpfworte an den Kopf; wenn das dann auch niemandem schadet, so erleichtert es doch das Gemüt! Unlängst haben wir sogar ein Grammophon in unserem Schützengraben spielen lassen, was zur Folge hatte, daß die Engländer frenetisch Beifall klatschten; einer von ihnen sprang sogar aus dem Graben heraus, um uns einen Two-step vorzutanzten, doch ist er nicht über die ersten Schritte hinausgekommen.

Ich schreibe Ihnen diese Zeilen in einem verlassenen Schloß, wo wir für einige Tage einquartiert sind. Von Zeit zu Zeit erbebt die Fensterscheibe, wenn in der Umgebung ein Geschloß einschlägt. Die Fenster des ersten Stocks sind fast sämtlich durch verirrte Gewehrklugeln zertrümmert. Da sich nun gerade die Bibliothek des abwesenden Schloßherrn dort befindet und die uns vorausgegangenen Engländer die Türen der Bücherschränke zerschlagen haben, sind die Bücher allen Unbilden der Witterung ausgesetzt, Sonne, Regen und Mondschein wird über sie hingehen. Ich habe in dieser Bibliothek prächtige Didot-, Plantin- und Elzevierdrucke gefunden und es aufrichtig bedauert, daß dergleichen Schätze nicht in Schutzhaft genommen werden können.

In einem zerschossenen Kirchlein fand ich ein Plantinisches Breviarium im Einband seiner Zeit und mit Kupfern, schon ganz vom Regen durchweicht. Es ist dies ein Anblick, der einem Buchhändlerherzen wehe tun könnte, wenn man nicht jeden Tag empfinden würde, daß das Leben eines der Unseren mehr wert ist in diesem Kriege, als die Kunstschätze der Gegner.

Auf meinen Dolmetscherfahrten bin ich sowohl in Ville als auch in einer ganzen Reihe von Ortschaften viel in direkte Berührung mit den verschiedensten Klassen der Bevölkerung gekommen. Fast durchweg wünscht man nichts sehnlicher als einen baldigen Friedensschluß. Die Freundschaft für die Engländer ist seit langem abgekühlt, seitdem sie in recht rücksichtsloser Weise im Lande ihrer Verbündeten gehaust haben. Von verschiedenen Seiten ist mir gesagt worden: Solange wir Deutsche hier haben, sind wir sicher, wir wollen gern alles für Euch tun, nur dürft Ihr die Engländer

nicht wieder ins Land lassen! — Die reichsten Leute, Schloßherren und Fabrikanten, sind in vielen Fällen geflohen; die Bürger und Bauern behandeln uns »äußerst höflich, aber kalt«, während das Verhältnis zu den kleinen Leuten in den meisten Fällen ein herzliches ist. Diese und ihre Kinder leben mit von dem, was die »Landser« kochen, und wie meine belgische Butterfrau mir sagte: »Überall, wo deutsche Soldaten gewesen sind, sind die Hunde fett geworden!«

Ich füge die beiden bisher erschienenen Nummern der Viller Kriegszeitung bei, die Ihnen, wie ich hoffe, einige heitere Augenblicke bereiten werden. Falls die »Deutsche Blücherei« das Blatt nicht schon erhalten hat, haben Sie wohl die Güte, ihr zwei Exemplare von jeder Nummer zukommen zu lassen?

Mit besten Grüßen bin ich, wie allezeit,

Ihr sehr ergebener

Johs. Greßmann,

Uffz. R. I. 4/107.

Kleine Mitteilungen.

Jubiläen. — Von Jahr zu Jahr häuft sich die Zahl der buchhändlerischen Geschäfts- und Berufsjubiläen, ein schönes Zeichen für die in herkömmlichen Bahnen fortschreitende äußere Entwicklung und innere Festigung unseres Berufes. Auch das im Zeichen des Weltkrieges stehende Jahr 1915 bringt uns wieder eine stattliche Anzahl dieser Gedenktage. Wir tun recht daran, sie nicht unbeachtet vorübergehen zu lassen. Zu prunkvollen äußeren Veranstaltungen liegt zwar kein Anlaß vor, wohl aber dafür, diese Tage zur inneren Einkehr, zur Rückschau und Ausschau zu benutzen und sie so zum persönlichen Erlebnis im wahren Sinne des Wortes zu gestalten. Wie kaum in einem anderen Berufe kann uns im Buchhandel die Arbeit zum guten Genius unseres Lebens werden, weil wir den Erfolg unserer Tätigkeit nicht allein in dem materiellen Gewinn zu erblicken brauchen, sondern auch wahre innere Befriedigung über den Segen empfinden können, der auf unserer geistigen, vermittelnden, der Wissenschaft und Bildung dienenden Tätigkeit ruht. Solche Gedenktage, wie wir sie aus Anlaß eines viertel-, halb-, ganz- und mehrhundertjährigen Geschäftsbestehens oder einer fünf- und zwanzig- oder fünfzigjährigen Berufstätigkeit feiern, fördern oft überraschend wertvolles geschichtliches Material zutage. Denn wie sich die Weltgeschichte in der Dorfgeschichte erkennen läßt, so spiegelt sich die Geschichte des Buchhandels und mit ihr ein gut Teil deutscher Kultur- und Geistesgeschichte, in der Firmen- und Personengeschichte unseres Berufs wider. Es wäre darum gar nicht angebracht, in den Wirren des Weltkrieges diese Tage kurzerhand zu übergehen, zumal in unserem Lande mit verschwindenden Ausnahmen Handel und Wandel wieder ihren gewöhnlichen Gang angenommen haben. Vielmehr dürfte ihre Beachtung und Würdigung neben anderen ähnlichen Erscheinungen ein Zeichen wenn auch nicht vom Kriege unbeeinflusster, so doch in ihrem regelmäßigen Gange ungestörter Arbeit sein. Wenn wir ferner sehen, daß einzelne Firmen auf das ehrwürdige Alter eines und mehrerer Jahrhunderte zurückblicken können, also Zeiten überdauern haben, deren Kriegsführung viel weniger als die Gegenwart den Schutz des Lebens und persönlichen Eigentums friedlicher Bürger kannte, so müssen wir darin ein Beispiel der Standhaftigkeit und einen Grund des Trostes dafür erblicken, daß es auch uns jetzt gelingen wird, die Zeiten der äußeren Gefahr und inneren Wirtschaftskrise »durchzuhalten«, so daß wir nach geschlossenem Frieden desto eifriger an die Arbeit gehen können.

An erster Stelle der Geschäfte, die 1915 auf das ehrwürdige Alter von mehreren Jahrhunderten zurückblicken, steht die Firma Bauer & Raspe in Nürnberg, bekannt als der Verlag des großen Stebmacherschen Wappenbuches. Sie ist in der Lage, das seltene Jubiläum ihres 300jährigen Bestehens zu feiern. Des stattlichen Alters von 250 Jahren darf sich die Firma Oberer's Buchhandlung und Leihbibliothek, Fris Eitel, in Salzburg rühmen. Zwei Firmen, Fris Ambergger, vorm. David Bürkli in Zürich und Karl Stampfel, Kön. akad. Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung in Preßburg (Pozsony), werden 200 Jahre und zwei andere, Anton Ambergger (Gebr. Voegel) in Eichstätt und Tobias Pöffler in Mannheim, 150 Jahre alt. Nicht weniger als 7 Geschäfte können das 100jährige Jubiläum ihres Bestehens feiern. Es sind: Fr. Cruse's Buchhandlung und Antiquariat (Alfred Troschütz) in Hannover, Paul Ewen in Metz, Carl Heymanns Verlag in Berlin, J. M. Richter's Verlag in Würzburg, Fr. Semminger, früher Kaeser & Cie. in Bern, Società Tipografico-Editrice Nazionale (S. T. E. N.) in Turin und Béla Tóth in Temesvár. Über 80 Firmen blicken auf ein 50jähriges Bestehen zurück, und zahlreicher noch sind die 25jährigen Geschäftsjubiläen. Wir werden, schöner alter Gewohnheit getreu, auch in diesem Jahre auf

*) Zurzeit verwundet im Garnisonsspital Nr. 6, Olmütz (Mähren).

**) Zurzeit erkrankt in Stuttgart.